

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 31 (1937)
Heft: 7-8

Artikel: Schwalben von Celerina
Autor: J.G.L.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-137020>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sich mit ihrer Erzeugung den sich ändernden Bedingungen anzupassen vermag und auf einigen besonderen Gebieten der Produktion dem Großbetrieb überlegen ist. Durch die Lenkung des sozialisierten Betriebes wird die Gemeinschaft die Möglichkeit haben, die ökonomisch sinnvollen und sozial wertvollen Zweige der gewerblichen Betriebsform auszuwählen und gleichweise zu regulieren und zu fördern. Auch für den gewerblichen Betrieb gilt, daß er durch die genossenschaftliche Organisation des Waren- und Güterverkehrs in die sozialistische Planwirtschaft einbezogen wird. Das Obereigentum der Gemeinschaft wird verhüten, daß das gewerbliche Eigentum zu spekulativen Zwecken mißbraucht wird, und wird andererseits den Erwerb von Arbeitseigentum durch Leistung ermöglichen.

Traugott Weber.

(Fortsetzung folgt.)

Schwalben von Celerina.

Einmal,
in der Späte der Zeiten,
wird einer,
der ich verhindert war
zu sein,
auf den Gefilden der Seligen,
in dieser lichten, leichten Luft,
mit seiner Braut am Arm,
mit seinen Kindern,
langsam gehen,
sich des Glückes
in dem ganzen Jubel des Herzens
frohlockend freuen.

Einmal
wird er mit offener Seele
über diese Wiesen schreiten,
ohne Gram, ohne Reue,
ohne die zehrende Qual,
daß der Haß der Elenden
sein Glück umgebe,
umschlinge, umbringe —
gerecht.

Er wird keine Angst verbergen
als ein
von der blinden Fortuna Bevorzugter,

wie ein Schuldiger
von der Freundschaft
ausgestoßen zu sein —
aber er wird sein Heim
und seinen Geist
allen fröhlich
offen halten —
denn draußen wird
Gleichheit
die wahre Freundschaft
nie verderben,
und alle Menschen,
brüderlich verbunden
werden in ihm

ihre eigene Stimme
herzlich feiern.

Dann wird er gehen und sehen,
dann wird er sprechen und schaffen.
Die Menschheit, die ganze Menschheit
mit ihm
wird die Wege des Glückes
verstehen.

Nicht mehr ein Hohn
für die Not,
nicht mehr ein Dorn
für die Wut
der gerecht Empörten

wird die Stunde der Andacht
auf die Schönheit der Erde
gefangen,

und diese selben Schwalben
werden flattern
über die selben Fluten
des Inns
und diese selben Lüfte
werden wehen
über derselben Wälder
zart leuchtenden Lärchen
und tiefgrünen Tannen
von Celerina.

Er wird gehen,
dieser Geist von mir,
aber ohne Angst und Leid,
und ohne Schmerz;
denn Gemeinschaft
wird sein
in der Freude der Arbeit
und der Geist wird Gast
aller Menschen.

Nie mehr wird ihm
das Leben unmöglich
unter den Menschen
erscheinen,
die Schuld unerträglich,
unmöglich die Pflicht
des Spendens und Sparens,
er wird nicht bewußt sein
der maßlosen Schuld,
die ihn belastet
vor den unzähligen gedrückten,
gepeinigten Menschen,
die sich dran ärgern, daß er liebe,
daß er so innig lebe
und doch
aus dem ganzen Gewissen
nur rufe:
Freiheit und Gerechtigkeit.

Nicht mehr wird er schamhaft
zugeben müssen
daß die Schande
der Mitbürger

ihn auch treffe,
daß der Flecken
der Mitschuld
auch auf ihm sei.

Nicht mehr wird er sich schämen
wegen allen Freunden,
die verlogen mitgehen
in der Schar der Sklaven,
nicht mehr wird er wissen,
daß Unfreiheit
überall
das wahre Wort
ersticke.

Er wird ohne Trauer
das Leben in seiner Tiefe
mit Unschuld und Mut
erleben.

Er wird ganz sein,
er wird ruhig sein,
er wird auftreten
aufrecht, als der, der er ist;
seine Familie wird er haben,
ein Heim mit Büchern und Blumen
wird er bewohnen,
denn das Glück
wird nicht mehr
auf Unglück anderer
aufgebaut.

Der, der ich nicht sein durfte,
der ich verhindert war,
zu sein,
wird in der Reinheit des Abends
mit seiner Braut
spazieren gehen
und diese selben Glocken werden
läuten,
und dieser Himmel wird
voll Sterne werden
und diese selben Schwalben werden
noch
weiß, schwarz, schneidig, eilig
schaukeln
über die strahlende
Stätte des Glücks.

J. G. L.